



KBV

RALF KRAMP

MORD MIT  
EIFELBLICK

Kriminalroman

## 4. Kapitel

**H**erbie wendete das Hundehalsband hin und her. Er schätzte, dass das etwa ein Dutzend Brillanten sein mussten, die da in kleinen, goldfarbenen Fassungen auf dem Leder drapiert waren.

*Das ist kostbares Schlangenleder, möchte ich wetten.* Julius hob mit Kennermiene die buschigen Augenbrauen.

»Kann schon sein. Bei Tante Hetties Freundinnen erwarte ich nichts anderes«, knurrte Herbie. »Vermutlich ist auch noch die Schnalle aus purem Gold, aber was viel wichtiger ist, sie ist verschlossen!«

*Zweifellos.*

»Ganz ordentlich verschlossen! Ich habe es geprüft, das Halsband saß fest und sicher. Und trotzdem hat sich dieses Vieh befreien können! Wie hat er das gemacht?« Der Verschluss, der Karabinerhaken, mit dem die ebenfalls reich verzierte Leine an dem Halsband befestigt war – alles war stabil und unbeschädigt.

*Du kannst hier noch stundenlang rumstehen und Agi, Memmi oder Nonni rufen. Der Hund ist weg.*

»Ich habe sogar Agamemnon gerufen. Hier oben hört mich ja keiner.«

*Nicht mal der Hund.*

Herbie stand auf der Schwedenschanze, einer Anhöhe bei Hillesheim, die im Dreißigjährigen Krieg als eine Art Feldherrenhügel gedient hatte. Heute befand sich dort ein Platz zum Feiern, mit Grillhütte, Feuerstelle und bunt lackierten Kinderspielgeräten.

*Vielleicht hättest du es mit seinem vollen Namen versuchen sollen. Ruf doch noch mal.* Julius machte es vor und brüllte donnernd: *Agamemnon von den Gotthelffriedrichsgrunder Osterwiesen!!!*

Herbie beschattete den Blick gegen die Sonne, die fast senkrecht stand. Man hatte von hier aus einen guten Blick auf das Städtchen Hillesheim, das seit vielen Jahren seine Heimat war.

*Ich habe immer noch nicht begriffen, warum du ausgerechnet hier hochgegangen bist. Wolltest du mit ihm auf die Wippe?*

»Ich wollte einen Spaziergang machen, ganz einfach. Das Vieh werde ich nicht noch mal im Auto mitnehmen. Er hat die ganze Innenverkleidung zerkratzt. An ein paar Stelle hat er faustgroße Stücke rausgebissen!«

*Aber warum bist du nicht brav mit dem Kotbeutel bewaffnet unten an der Stadtmauer entlanggedackelt, wie es andere Leute auch machen?*

»Ich bin eben kein geübter Hundebesitzer, Julius. Ich weiß ja nicht mal, ob es für dieses

Kaliber ausreichend große Beutel gibt. Und außerdem reißt das Monstrum am Ende noch ein Kind auf dem Spielplatz. Nein, es schien mir einfach eine gute Idee zu sein, erst ein bisschen zu üben. Hier oben, wo kein Mensch unterwegs ist.«

*Gute Idee.* Julius grunzte verächtlich.

»Wer konnte denn ahnen, dass er solche miesen Tricks draufhat?«

*Ruf doch noch mal. Vielleicht hört er ja auf Houdini!*

Herbie stieg auf eine hölzerne Bank, pumpte Luft in die Lungen und wollte gerade ein weiteres donnerndes »Agamemnon!« talwärts schicken, als er zwei Männer erspähte, die sich aus der entgegengesetzten Richtung über einen Feldweg näherten. Im Hintergrund war die alte Wehrkirche von Berndorf zu sehen. Um sie herum sprang kläffend ein riesiger, struppiger Hund über den unbefestigten Weg, sodass der Staub in großen Wolken aufgewirbelt wurde.

»Julius, da ist er!« Herbie warf freudig die Arme in die Höhe und riss sie auch gleich wieder runter. Hatte der Hund womöglich etwas angestellt? Er sprang von der Bank herunter.

»He!«, rief einer der Männer. »Ist das Ihrer?«

Es klang durchaus aufgebracht. Zeigte der Mann ihm tatsächlich eine Faust?

Hilfesuchend blickte sich Herbie zu Julius um. »Vielleicht hat er was zerkratzt. Oder kaputtgebissen.«

*Oder er hat wieder irgendwas begattet.*

Die Männer schienen sich allerdings nicht bedroht zu fühlen. Und der Hund wedelte anscheinend gutgelaunt mit dem Schwanz. Trotzdem war Herbie unschlüssig. »Ich bin doch gar nicht versichert oder so was.«

Der Mann schrie wieder: »Hallo! Ob das Ihr Hund ist!«

»Was hat er denn angestellt?«, rief Herbie zurück und ließ vorsichtshalber Halsband samt Leine hinter dem Rücken verschwinden. »Ist was kaputtgegangen?«

»Ihrer? Ist das Ihrer?«

*Der will nicht spielen, der tut Ihnen nur was!*

Der Große trug eine Schirmmütze und ein ärmelloses, blaues Kapuzenshirt. Der Kleine steckte in einer silbernen Steppweste, rauchte und hatte die Hände tief in den Hosentaschen vergraben.

»Ja ... also nicht so direkt.« Vom lauten Rufen war Herbie schon richtig heiser.

Es waren nur noch etwa hundert Meter, die sie voneinander trennten. Der Große schien außer Atem zu sein. Er trug eine modische Brille und hatte gerötete Wangen über seinem Dreitagebart.

»Ist das nun Ihrer oder nicht?« Der Große schnappte aufgeregt nach Luft. Seine Schritte waren immer ausholender geworden, seit er Herbie entdeckt hatte. »Ein großartiger Hund! Ein tolles Tier!« Sein Begleiter behielt die Hände in den Taschen, warf mit einer ungestümen Kopfbewegung die dichten Haare aus der Stirn und grinste.

Agamemnon sprang auf Herbie zu und kläffte aufgekratzt.

*Ja, du bist ja ein Feiner!* Julius klatschte sich auf die Oberschenkel. *Ja, komm her! Ja, wir haben dich auch vermisst.*

Als der Hund an ihm hochsprang, taumelte Herbie ein paar Schritte nach hinten. Sabbertropfen, Haare und die Hundeleine wirbelten durch die Luft.

»Es ist Ihrer!«, rief der Große euphorisch und schob die Schirmkappe ein wenig zurück. »Wie heißt er? Wie heißt denn dieses Prachttier?« Er schlug Herbie kumpelhaft auf die Schulter.

»Aga...«

»Agathe? Ist aber doch ein Rüde, oder?« Seine Augen weiteten sich und das Lächeln wich für einen kurzen Moment aus seinem Gesicht. »Ist doch ein Rüde, oder nicht?« Er bückte sich ein wenig und betrachtete die Unterseite des ungehemmt durch die Gegend tollenden Hundes. »Doch, doch, ist ein Rüde!« Er und sein Begleiter nickten einander grinsend zu. »Also wie heißt er? Ag...?«

»Ag... Ag... Ackermann.«

Julius starrte Herbie fassungslos an. *Dass bei dir eine Schraube locker ist, wusste ich schon immer. Aber gleich so eine große ...*

»Ackermann?« Auch der Mann mit der Schlägerkappe staunte.

»Ja, sein Familienname. Auf einen Vornamen konnten wir uns noch nicht einigen.« Herbie merkte, dass er sich wieder einmal ohne Not in Notlügen verhedderte. »Meine Frau und ich. Ein Adoptivhund. Also wir sind nicht seine leiblichen ...«

Die Männer nickten einander wieder zu. »Okay, klar, Ackermann. Ist doch ein schöner Name.«

Der Kleine grinste nur.

*Es gibt leider immer wieder Verwechslungen in der Hundeschule. Ackermann heißt ja heute jeder zweite Adoptivhund.* Julius zog ein Taschentuch aus seiner Hosentasche und wischte sich die Lachtränen aus den Augenwinkeln.

Ungelenk versuchte Herbie, dem Hund das Halsband umzulegen. Ein schweißtreibendes Unterfangen. Der riesige, zottelige Körper entwand sich immer wieder seinem Griff.

»Hören Sie«, sagte der Große und klopfte ihm wieder auf die Schulter. »Scheint mir ein munteres Bürschchen zu sein, Ihr Ackermann. Sehr verspielt, sehr lebhaft. Und bildschön! Ein russischer Terrier, stimmt's?«

Herbie schaffte es schließlich, den Ledergurt durch die goldene Schnalle zu ziehen und führte das Metallhäkchen durch das letzte Loch. Alles saß jetzt bombenfest. »Kennen Sie sich aus?« Er schlang die Leine mehrmals um seine Hand und blickte auf. Der Hund zerrte und zurrte und wickelte die Leine dabei mal rechts und mal links um Herbies Körper herum.

Der Große guckte zu seinem Begleiter hinüber, und beide nickten schon wieder.

*Was nicken die Heinis denn dauernd rum wie zwei Wackeldackel?*

»Es ist so«, begann der Große, und der Kleine schien zu versuchen, die Hände noch tiefer in den Hosentaschen zu vergraben. »Wir haben auch einen. Einen Russischen Terrier. Genau so einen wie Ihren. Ge-nau-so! Leider hat er nicht mal andeutungsweise so einen schönen Namen wie Ihrer. Iwan.«

»Klingt doch schön«, sagte Herbie unsicher. Und weil er glaubte, dass das so üblich war, schickte er hinterher: »Vielleicht können wir ja demnächst mal zusammen Gassi gehen.«

Mit sanfter Gewalt drückte ihn der Große jetzt auf die Parkbank, sodass Herbie nicht wusste, wie ihm geschah.

»Iwan ist krank«, sagte er mit heruntergezogenen Mundwinkeln. »Sehr krank.«

»Oh.«

»Er verliert sein Fell. In dicken Büscheln.«

Der Kleine nickte energisch. Das Grinsen war plötzlich aus seinem Gesicht verschwunden.

»Ich bin Tom Treuheit.« Der Große schob seine Kappe zurecht und streckte Herbie die Hand entgegen. Dieser schlug zaghaft ein.

»Wissen Sie, ich bin Aufnahmeleiter. TV-Produktion. Und das hier ist ...« Er deutete ungefähr in Richtung seines Begleiters, vervollständigte den Satz aber nicht. »Wir waren da unten beim Haus der Hunde. Wir haben einen Tipp gekriegt, wegen eines Ersatzhunds, aber das war nichts. Passt alles nicht.« Er setzte den rechten Fuß neben Herbie auf die Bank, beugte sich hinunter und verschränkte die Arme auf dem Oberschenkel. »Der Hund ... also unser Hund ... Iwan ... Also, da ist diese Sache mit dem Fell. Büschelweise, wie gesagt. Dicke Scheiße, sag ich Ihnen! Zuerst haben wir ihn nur noch von rechts filmen können, da sah man es noch nicht. Jetzt ist er aber mittlerweile auf beiden Seiten kahl. Zuerst die Hinterläufe, dann peu à peu der Rest. Zuerst gingen noch die Nahaufnahmen, aber jetzt fängt das auch noch an den Ohren an. Sehen mittlerweile so rosig aus wie die von einem neugeborenen Ferkelchen. Und wir haben nur noch drei Drehtage, um die Szenen mit dem Vieh ... also dem Hund ... mit Iwan, abzdrehen.«

Herbie nickte unsicher. »Ich verstehe.«

*Tust du das wirklich?*

»Was da alles dranhängt!«, fuhr Treuheit zerknirscht fort und ruckelte am Schirm seiner Kappe herum. »Wenn wir das nicht hinkriegen, dann können wir alle Hundeszenen mit einem anderen Hund nachdrehen. Alle! Ich darf gar nicht dran denken! Die Hundetrainerin, die uns das Tier besorgt hat, telefoniert schon seit zwei Tagen rum, um Ersatz zu besorgen. Tote Hose. Alle Rassen, alle Farben. Gestreifte Hunde, gepunktete, karierte. Wahrscheinlich könnte sie einen mit zwei Köpfen leichter besorgen als so was hier.«

Der Kleine wackelte betrübt mit dem Kopf, schwieg aber.

»Und als wir aus der Hundepension rauskommen, da sehen wir doch tatsächlich dieses Prachtexemplar übers Feld galoppieren. Ein Wunder! Ein echtes Wunder!« Tom Treuheit blickte nachdenklich in die Ferne, und in seiner Stimme schwang jetzt ein nahezu

wehmütiges Tremolo: »Hören Sie, ich weiß ja nicht, was Sie in den nächsten drei Tagen so vorhaben, aber Sie könnten ein gutes Werk tun. Drei Tage! Höchstens vier, wenn wir wegen dem Wetter noch ein paar Stündchen dranhängen müssen. Sieht aber ja einigermaßen stabil aus.«

Erst jetzt begriff Herbie so richtig, was gemeint war. Er guckte zu Agamemnon hinüber, der jetzt hechelnd neben der Bank Platz genommen hatte. »Sie meinen Ag...«

Ackermann, half ihm Julius auf die Sprünge.

»Sie meinen, Ackermann soll im Film ...«

»TV. Fernsehfilm. *Hotel Eifelblick*. Schon mal gehört?«

»Er soll den Filmhund doubeln?«

Der Große strahlte und knuffte seinen Partner in die Seite. »Er hat's gleich kapiert! Heller Bursche. Sein Hund wird ein Fernsehstar!«

Herbie kaute unsicher auf der Unterlippe. Wenn rauskam, dass er heimlich den Hund ihrer Freundin verlieh, würde Tante Hettie sich etwas für ihn einfallen lassen, was mit großen, langanhaltenden Schmerzen zu tun hatte. Mit seelischen und körperlichen. »Hm, ich weiß nicht. Es ist ja eigentlich nur ein Adoptivhund.«

Tom Treuheit schob die Kappe wieder in den Nacken und näherte sich mit seiner spitzen Nase Herbies Gesicht. »Das ist doch dein Hund, oder?« Er war unversehens zum Du übergegangen. Und nach einer Pause wiederholte er noch einmal mit Nachdruck: »Oder?«

Gerade wollte sich die Wahrheit Bahn brechen, und Herbie holte schon zu einem zaghaft gehauchten »Nein« aus, da sagte Tom Treuheit: »Der Tagessatz für so einen Hund beträgt 500 Öre.« Mit großer Geste zog er ein Portemonnaie hervor und fischte fünf Hunderter heraus. »Schon mal 'ne kleine Anzahlung. Musst du natürlich noch quittieren.«

Fassungslos nahm Herbie die Geldscheine entgegen. Eigentlich war er in diesem Moment bereits restlos überzeugt, da drangen die Worte »Aber weil das eine absolute Notsituation ist, legen wir auf die Eins-fünf noch mal 500 Schleifen drauf« an sein Ohr.

Öre und Schleifen. Julius rieb sich die Nase. *Und augenblicklich verwandelt sich mein Einfaltspinsel Herbie Feldmann in einen gewissenlosen Hunde-Zuhälter. Na, bravo.*

Herbie warf ihm einen schnellen Blick zu, den nur Julius bemerkte. Dieser Blick sagte: Und ich habe nicht mal ein schlechtes Gewissen dabei!

Agamemnon leckte sich sehr konzentriert im Schritt.

»Zweitausend?«, fragte Herbie unsicher.

»Mehr geht nicht. Es sind ja nur drei Tage«, wiederholte Treuheit mit Nachdruck. »Und DVDs vom fertigen Film. Für die ganze Familie.«

*Da wird sich deine Tante freuen!*

»Ich weiß nicht.«

»Ohne dich und deinen Ackermann fällt die Fortsetzung von *Hotel Eifelblick*, auf den seit über fünfzig Jahren alles wartet, ins Wasser! Denk an die Millionen von